

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

Rundschau auf moderne Rechtszustände: Wird ein Mensch durch einen  
Titel besser oder weiser?

# Hochwart.

Mitteilungen der Hochwart. & Vereinsorgan des Suterlichen Bundes.

Unterhaltungsblatt für Freunde der von Carl Suter begründeten Psycho-Phylognomik und Kallistophilie und die sich daraus ergebende harmonische Weltanschauung und Sittenlehre, Kunst-, Erziehungs- u. Heilreform.

Für die Schriftleitung: Bethmann-Alsleben.

Inhaltsverzeichnis: Wahre Bildung. — Rundschau auf moderne Rechtszustände: Wird ein Mensch durch einen Titel besser oder weiser? Lieber arm als Edler sterben, als Macht durch böse Tat erwerben. Justiz und Naturrecht. Ein Wort zum Schutze der Zeugen. Zum Kapitel der Soldatenmißhandlungen. — Zur Psychologie der Massen. — Von der Abhängigkeit. — Gesundheitswarte: Nervenschwäche. Nachmittagschlaf. Geistesverfassung der Landstreicher. — Weihnacht und Neujahr. — Aus unserer Bewegung. — Zum Fall des Blumenmediums Frau Rothe. — Empfehlenswerte Schriften.

## Wahre Bildung.

Worte sind für uns heut nur Handwerkszeug. Wie die Löffel zur Suppe. Ihr Ursprung, ihr Sinn, ihre oft so aufgeschlossene feine Schönheit kümmert uns nicht. Ihre tiefere Bedeutung ist verschüttet, und zumal den besten sehen wir nicht auf den kristallinen Grund. Sie sind nicht mehr anschauende Sinnbilder, die sie den Ahnen waren, welche sie wie Kinder und Dichter entdecken und wie Künstler formten. Wie viel mehr Genuß hätten wir an den Dingen, wie inniger, durchleuchteter würden wir sie verstehen, wenn wir auch die Worte genießen und verstehen möchten, wovon wir die Dinge legen.

Dieses innerliche Verwachsen, diese schöne Klarheit der Anschauung ist auch die Blüte eines höchsten Wortes, das wir von allen am größten mißverstehen und mißhandeln:

### Bildung.

Bilden?: ein Bild aus unserer Seele machen, ein Vorbild, ein Kunstwerk, Ubelige werden.

Wo ist unserer Erziehung dieser Sinn geblieben? Der Erziehung von heute ist vor allem wichtig, mit Kenntnissen und Wissenschaften zu füllen, immer eine neue Schraube aufsteckend, wie auf eine Maschine, damit die so ausgerüstete im rohen Wettstreit des Erwerbs funktionieren kann. Der „Gebildete“ ist, wer „gelernt“ hat und sein Wissen am raffiniertesten wieder ausgeben kann.

Die Zeit verlangt, steigert, heßt die Ansprüche darauf. Gewiß. Und gegen deren Notwendigkeiten streite man nicht. Familie und Nationen sind auf die Gründlichkeit und Energie des Schulwissens gestützt. Diese Energie, diese starke Treue im Lernen hat eben uns Deutsche emporgerückt im Kreis der Welt.

Aber wir vergaßen ganz, daß Wissen nichts Selbstherrliches, noch nicht „Bildung“ ist. Erst wenn durch das Wissen die nach innen klare und starke Persönlichkeit herausgehoben, hindurch destilliert ist, wenn das Wissen zur Weisheit geworden, ist sein Wert giltig. Der „Wisser“ ist immer widerwärtig, der Weise immer reif und gut. Das Wissen muß zu den stilleren Gründen führen, auf die Gebiete, wo unsere Menschennatur sich gemeinsam findet. Die Bildung ist keine Aneignung fremden geistigen Besitzes, sie ist eine Auffaugung, eine Vermählung in unserem eigenen Wesen. Sie kann schließlich nur unser Wesen und unser Charakter sein.

Ein Bild und Kunstwerk aus uns zu machen, gar arg haben wir uns dieser Übung entwöhnt. Die Sammlung inneren Zierats, die sorgsame Pflege und Reinigung, das liebevolle Verebeln sind verloren. Wir werden seltsam angerührt wie von etwas Stilvollem, dem wir weit, weit entfremdet sind und wenn wir etwa im Goethe und seinen Romanen lesen, dann haben wir die Vorstellung, als ob diese Menschen von damals alle in einer leichteren, reineren Luft lebten, nach der wir ein leises unbegriffenes Heimweh bekommen. Unter dem Schutt, den eben die rohe, wüste Veräußerlichung und Vernachlässigung unseres Menschentums auf uns geladen, steigt dies Heimweh um so heißer auf und sind wir nicht im Zeitalter Goethes, so doch im Zeitalter der Sehnsucht nach ihm. Und laut wird überall der Schrei: Menschen wollen wir sein!

Die naturalistische, materialistische Richtung der Kultur findet langsam, aber mächtig eine Gegenströmung hinauf und zurück. Und tief eingesehen kommt diese Strömung aus ihr selber. Was z. B. ist der Sozialismus?: der glühende Drang Mensch zu sein unter Menschen, der Drang nach der Zier des Lebens für jeden, der atmet.

Zur inneren Vollendung, zur Unabhängigkeit von dem Außerlichen sich erziehen, ist Bildung. Da gibt's keine Stufe und Summe von wägbaren Klugheiten, sondern nur einen Zustand, eine Notwendigkeit, aus der heraus der Mensch nobel sein muß. So auch ist die Bildung das Glück, eine Abfindung mit dem Leben, und, wie schon einmal geschrieben wurde, ein Verstehen allen Menschenleibs und allen Menschenleibs:

Edel sei der Mensch.

Sorgfalt müssen wir wieder auf das Pflänzchen unseres Menschen verwenden, in uns und in den Kindern, Kunstwerke in uns schaffen.

Dem Dichter folgen:

Menschheit ziere Dein Leben!

G d a r t.

## Rundschau auf moderne Rechtszustände.

Wird ein Mensch durch einen Titel besser oder weiser?

Was Titel und Orden kosten. Hierüber macht eine englische Zeitschrift interessante Mitteilungen. Während man bei uns einen Titel, abgesehen von erblichen Rechten, nur durch ausgezeichnete Dienste erhalten kann, gibt es Länder, in denen sich

ein Mann einen hochtönenden Titel vor seinem Namen durch die einfache und bequeme Methode, einen Chech in bestimmter Höhe auszusprechen, verschaffen kann. In Italien zählt man etwa 32 000 Mark für den Fürstentitel, eine Auszeichnung, die viele Vorrechte mit sich bringt. Die geringeren Würden eines Herzogs und Marquis kosten nur 24 000 und 20 000 Mark, für 16 000 Mark wird man Graf, für 9600 Mark Baron und 4000 Mark „Abtler“. Man kann in Italien auch einen Titel erhalten, wenn man ein Gut im Lande käuflich erwirbt. Da diese Methode jedoch weniger sicher und oft teurer ist, wird sie nicht viel angewandt. Die verhältnismäßig kleine Summe von 3500 Mark kostet es, wenn der König von Spanien einen Ausländer zum Ritter des Sabellenordens macht. Eine Ritterschaft des Ordens St. Jakobus vom Schwert kostet dagegen 6500 Mark; überdies muß der Kandidat Titularoffizier im spanischen Heere werden, was weitere 1000—2000 Mk. erfordert. Für den Titel eines Komturs zählt man 6000 Mark, für den Stern dazu 1500 Mark. Dieser Orden ist gerade sehr gesucht, da er dem preussischen Adler sehr ähnelt. Auch der König von Portugal hat eine Anzahl Orden, die er gern an passende Käufer abgibt. Der Titel eines Ritters des Christusordens kostet 10 000 Mark. Die fünfte Klasse des Ordens vom Turm und Schwert ist billig, für nur 900 Mk., die vierte, dritte und zweite Klasse sind für 1500, 2500 und 3000 Mark zu haben. Natürlich hat man nicht direkt mit den Herrschern oder ihren Privatsekretären zu tun, wenn man diese Auszeichnungen kauft. Man erhält sie gewöhnlich durch Agenten. Tatsächlich finden sich in Zeitungen ständig Inserate, die Titel vom Grafen bis zum Fürsten anbieten. Vor einigen Monaten z. B. wurde in einer der bedeutendsten Londoner Tageszeitungen ein portugiesischer Grafentitel zum Kauf angeboten. Für 24 000 Mark wollte der Agent das ganze Geschäft machen; nur war außer dem Gelde noch nötig, daß der Betreffende ein Vierteljahr vorher in Lissabon lebte. Serbiens Herrscher verfügt über den Tatopo-Orden, für den 3000 und 6000 Mk. bezahlt werden; die erste Klasse ist für die Ritterschaft, die zweite für die Komturswürde. Ein ähnlicher Preis wird für den Medschidborden verlangt, den der Sultan der Türkei an Gläubige und Ungläubige verkauft. Der Dsmanjeorden der ersten Klasse kostet etwa 20 000 Mark, die dritte Klasse desselben Ordens 5000 Mark. Der Stern der Rumänen, den viele Gelehrte besitzen, kostet 4000 Mark, und der Sultan von Tunis verleiht den Nischan-el-Ishtarorden in drei Klassen für 1800, 2500 und 3000 Mark.

#### Gute Antwort.

Gegen die Kurpfuscherei. Die Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten hat an den Reichsanzler Grafen Bülow eine Petition gerichtet, auf die, dem Vernehmen nach, folgende Antwort ergangen ist: „Der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten beehre ich mich ergebenst mitzuteilen, daß ich aus der überreichten Petition gern Veranlassung genommen habe, den Herrn Staatssekretär des Innern um Ermägungen über die Bekämpfung der Kurpfuscherei, jedoch nicht für ein, sondern für alle Gebiete der Heilkunde zu ersuchen. gez. Bülow.“ (Anmerk. d. Red.: Diese Antwort ist ausgezeichnet, da die Schulmedizin am stärksten kurpfuschl.)

#### Kampf der Zahnärzte gegen die Zahnkünstler.

Zur Angelegenheit Zahnärzte contra Zahnkünstler geht dem B. T. von der Preßkommission des Vereins Berliner Krankentassenzahnärzte eine Zuschrift zu, der wir als letzter Neußerung in dieser Sache Raum geben. Die Zuschrift lautet: Die vom Vorsitzenden des Ausschusses zur Vertretung der Standesinteressen der Zahnkünstler in Nr. 471 dieses Blattes erteilte Berichtigung zum Erlaß des Handelsministers hebt hervor, daß ein Teil der Zahnkünstler (alias Zahntechniker) eine Lehrzeit von zwei Jahren absolviert hat. Demgegenüber muß zur Klarstellung hervorgehoben werden, daß diese Lehrzeit, welche aber nur ca. 30 Prozent tatsächlich durchlaufen haben, sich auch bei diesen einzig und allein nur auf die Tätigkeit im Laboratorium, das heißt die rein mechanische Anfertigung von Gebissen, erstreckt. Zu irgend einer auch nur technischen Tätigkeit am Patienten selbst ist dem Lernenden aber keinerlei Gelegenheit gegeben. Ähnlich liegen die Verhältnisse während der sogenannten Gehilfenzeit, die auch fast ausschließlich im Laboratorium verbracht wird. Daher muß gütlich behauptet werden, daß die Zahnkünstler mit ganz geringen Ausnahmen zur Tätigkeit im Operationezimmer, das heißt am Patienten, durchaus nicht berechtigt sind, umso mehr als ihnen nicht nur jede wissenschaftliche Grundlage, sondern sogar jede Gelegenheit, sich dieselbe anzueignen, fehlt. Auf diese Momente dürfte daher der Erlaß des Handelsministers zurückzuführen sein. Auch die Angaben über das Studium der Zahnärzte bedürfen insoweit der Richtigstellung, als schon in kürzester Zeit eine Verlängerung desselben und die Maturität als Vorbedingung eingeführt werden. (Anmerk. d. Red.: Wissen ohne Kunst ist Dunst. Der Zahnkünstler steht höher als der Zahnarzt, wenn letzterem die Kunst fehlt.)

Vom Vorstande der Berliner Zahnkünstlerinnung ging darauf folgendes Schreiben demselben Blatte zu:

„In Nr. 459 und 484 des Berliner Tageblattes sowie in Nr. 217 des dem Berliner Tageblatt beigelegten General-Anzeigers ist auf einen Erlaß des preussischen Handelsministers vom 22. Februar 1900 in einer Weise Bezug genommen, als sei derselbe neu erschienen. Es sind durchaus nicht zutreffende Schlüsse aus diesem Erlaß gezogen, wohl aber ist diese Notiz geeignet, die selbständigen Zahnkünstler, mithin die Mitglieder unserer Innung, in der Achtung des Publikums herabzusetzen, uns also auch in unserem Erwerb zu schädigen.“

Der beregte Erlaß bezog sich auf einen bestimmten Fall und stellte nur fest, daß jedes Rassenmitglied das Recht habe, die Hilfe eines approbierten Zahnarztes zu verlangen. Auch die weiteren aus diesem Erlaß gezogenen Konsequenzen entbehren des Tatsächlichen.

Daß die Zahnärzte die vollständige Ausschließung der in dreimal so großer Anzahl vorhandenen Zahnkünstler von den Krankentassen verlangen, ist bei dem Konkurrenzkampfe, in dem sie mit den Zahntechnikern stehen, verständlich; im Interesse der Rassenmitglieder läge solches nicht.

Was die fernere Behauptung der Notiz betrifft, daß 70 Prozent der Zahnkünstler sich aus Barbieren und 5 Prozent aus anderen Ständen rekrutierten, so ist dieselbe nicht nur unwahr, sondern von Zahnärzten erfunden, um die Zahnkünstler in der Achtung des Publikums herabzusetzen. Wohl werden unserem,

ebenso wie anderen Berufen, einige ungeeignete Kräfte zugeführt. An diesem scheinbar lukrativen, von den Fachgenossen aber als schmachvoll bezeichneten Geschäft der Ausbildung in kurzer Zeit beteiligen sich mindestens ebensoviel Zahnärzte wie pflichtvergessene Zahntechniker, so ihren Stand und die Allgemeinheit schädigend. Daß aber 75 Prozent der zur Zeit selbständigen Zahnkünstler auf diese Art unserem Gewerbe zugeführt seien, ist eine Unrichtigkeit.

Seit länger als 30 Jahren werden jährlich viele hunderte von Zahnärzten und Zahnkünstlern nach ordnungsmäßiger drei- bis vierjähriger Lehrzeit ausgebildete junge Leute dem Gewerbe als Gehilfen zugeführt; die meisten von diesen haben sich bereits selbständig niedergelassen. Wir haben aber in Deutschland wenig mehr als 4000 selbständige Zahnkünstler ohne Nebengewerbe. Die Geprüften (jene Barbierere usw.) wenden zum großen Teil der Zahntechnik, der sie infolge mangelnden Könnens nicht gewachsen sind, wieder den Rücken.

Ob nun die verhältnismäßig kurze, meist theoretische Vorbildung des Zahnarztes oder die mehr praktische des Zahnkünstlers geeigneter zur Ausübung der späteren fast nur technischen Tätigkeit des selbständigen Fachmannes (Zahnarztes oder Zahnkünstlers) sei, bleibt vorläufig doch mindestens eine offene Frage. Wir halten sie freilich für gelöst zu unseren Gunsten.

### **Dieber arm als Edlersterben, als Macht durch böse Tat erwerben.** Carl Guter.

**König Peters Thronschwankt.** Peter, der durch eine schreckliche Gewalttat der Herrscher Serbiens wurde, ist zu wenig Gewaltmensch, um den Serben zu imponieren. Er ist im Grunde seines Herzens ein guter Mensch, der am liebsten niemand wehe tun möchte, heißt es in einer Belgrader Korrespondenz; allein, gute Menschen eignen sich nicht zu orientalischen Herrschern. Mit Edelmut und Wohlwollen hat im Orient noch kein Herrscher Glück gehabt. Der Orient trägt nur Regenten vom Schlage Stambulows, denen die Betätigung der Macht als erster und oberster Punkt ihres Regierungsprogramms gilt. Das Vorbild „echter“ Orientherrscher sind der Großvezier Achmed Pascha Köprülü, der im Verlaufe einer 5jähr. Amtsführung 20 000 Malkontenten hinrichtete, oder der Sultan Mahmud II., welcher innerhalb weniger Wochen 15 000 Janitscharen niedermeßeln ließ. Es waren das allerdings fürchtbare Aderlässe, doch haben sie zweimal und beide Male auf lange Zeit hinaus der anscheinend schon rettungslos verlorenen Türkei wieder das Leben gerettet. König Peter ist den Mördern Alexanders und Dragas gegenüber machtlos, da er ihr Mitverschworener sein soll, der ihnen vor der Morde brieflich Straffreiheit und ewige Dankbarkeit versprach. Andererseits sind die am Morde unbeteiligten Offiziere dem Könige auffällig, weil er die Mörderoffiziere bevorzugt. Als er kürzlich einen dieser Offiziere zum Hofmarschall ernannt hatte und die Ernennung im Regierungsblatte veröffentlicht wurde, da drohte die andere Offizierspartei mit der Revolte. König Peter ließ darauf das Regierungsblatt einziehen und die Ernennung für nichtig erklären. Allein nun trat wieder die erste Partei, und um auch dieser gerecht zu werden, ließ der gute Peter die Aufhebung der Ernennung wieder aufleben. Alles ist gegen ihn, weil er allen entgegenkommen will. Es steht eine Revolution, vielleicht ein neuer Königsmord in Serbien bevor, wenn König Peter nicht auch Ge-

waltmensch wird und mit eiserner Faust seine Serben niederhält.

### **Justiz und Naturrecht.**

**Verurteilung des Naturmenschen**  
Nagel. Ueber die Verhandlung vor dem Schöffengerichte Arendsee gegen den Naturmenschen Gustav Nagel berichtet der „Altmärker“ folgendes: Gustav Nagel war durch Strafbefehl mit 150 Mark bestraft, weil er, nur mit einer Badehose bekleidet, auf den Straßen und Promenaden lustwandelte. Hiergegen hatte er gerichtliche Entscheidung angerufen. Im Termin erschien er mit einem grauen Kleide, das über den Schultern frei hing, und in bloßen Armen und Füßen. Er erklärte, er werde sich nicht einschüchtern lassen und trotz Bestrafungen stets in der Badehose öffentlich erscheinen. Wenn dann Aufläufe entstünden, könne er nicht dafür. Die Könige und Fürsten verursachten ebenfalls Aufläufe und Menschenansammlungen. Aerzte und Offiziere begrüßten ihn als Vorkämpfer und sehten die Zeit herbei, auch so wie er gehen zu können. Sein nackter Lebenswandel sei die Erfüllung der Naturgesetze; er lebe rein und keusch. Solch' reines Leben fechte man an und das Unfittliche werde unter dem Deckmantel des Gesetzes geduldet. Es bestehe kein Gesetz darüber, wie man sich kleide, und er lasse sich auch von niemandem etwas darüber vorschreiben. Er könne keinen groben Unfug darin finden und würde die Anklage bis zum Reichsgericht verfechten. Es sei ein gottgefälliges Leben, rein und gut, wie ihn Gott schuf zu wandeln. Diese Anschauungen geizelte der Richter scharf und erteilte ihm den Rat, den deutschen Staub von seinen Füßen zu schütteln und nach Samoa oder zu den Hottentotten auszuwandern. Der Angeklagte behielt seine Geldstrafe von 150 Mark evtl. 30 Tage Haft. Er meldete hierauf sogleich an, daß er Berufung gegen das Urteil einlege.

### **Ein Wort zum Schutze der Zeugen.**

Wer aufmerksam Gerichtsberichte zu lesen gewöhnt ist, oder wer öfters Gelegenheit hat, Gerichtsverhandlungen beizuwohnen, dem muß es auffallen, wie vor Gericht vielfach mit den Zeugen umgegangen wird. Für die meisten Menschenkinder ist es überhaupt peinlich, irgendwie mit dem Gericht etwas zu schaffen zu haben, sei es in Zivil- oder Strafsachen; und wenn die harte Notwendigkeit an einen herantritt, so lehrt die Erfahrung, daß die meisten Leute als Zeugen, auch recht gebildete, erfahrene Leute meist verschüchtert, unbeholfen und unsicher sind. Die allerwenigsten Menschen gehen gerne als Zeugen vor Gericht, nicht bloß wegen des Zeitverlustes, wegen bevorstehender Feindschaften usw., sondern weil an und für sich so peinlich in jedem Menschen instinktiv das Gefühl und der Wunsch sich hat: „Lohnt mich in Ruhe, ich will nichts mit dem Gericht zu tun haben.“ Diese Abneigung des Menschen, vor Gericht als Zeugen zu erscheinen, erhält aber noch ihre berechtigte Verschärfung durch die Art und Weise, wie mit den Zeugen vielfach vor Gericht umgegangen wird von Staatsanwälten und Rechtsanwältinnen nicht minder. Was wird da nicht alles geleistet in Herabsetzung von Zeugen, je nachdem die Zeugnisaussage gerade in den Aram des Staatsanwaltes oder Rechtsanwaltes für den betreffenden Fall paßt. Trennd eine kleine Vorbestrafung der Zeugen wird benutzt, seine Unlaubbildigkeit zu beurkunden: vielfach wird der Zeuge so behandelt, daß man meint, einen Schwerverbrecher vor sich zu haben: aus dem Zeugen macht man förmlich einen Angeklagten,

so daß die Rollen ganz vertauscht zu sein scheinen. Und nur in seltenen Fällen finden die Zeugen irgend welchen Schutz durch den Richter. Abgesehen von allem anderen leidet unter dieser Zeugenbehandlung sicherlich die Rechtsicherheit. Wo es irgend möglich ist, sucht man sich von der Zeugenschaft zu drücken, oder sagt zum mindesten zurückhaltend aus. Es ist keine Uebertreibung, wenn wir sagen, daß die meisten Leute, die vor Gericht als Zeugen erscheinen müssen, diese Pflicht als eine Tortur empfinden. Dem könnte sehr wohl abgeholfen werden, wenn die Zeugen anständig und höflich behandelt würden, wenn ihre Glaubwürdigkeit nicht ohne Grund angezweifelt würde und ihre internen Verhältnisse nicht ganz unnötigerweise an die Öffentlichkeit gezerzt würden. Namentlich dürfte kein Unterschied gemacht werden zwischen hoch und niedrig, arm und reich. Sicherlich besteht eine solche Absicht auch nicht, aber es läßt sich nicht leugnen, daß unbewußt jedenfalls eine ganz verschiedene Behandlung der Zeugen stattfindet. Den einen Zeugen redet man mit „Herr“ ganz höflich an, bei dem andern unterläßt man's und greift zum Kommandoton; die einen Zeugen müssen im Zeugenzimmer auf der Zeugenbank warten, für den andern, wenn er ein besonders hoher Herr ist, hat man ein anderes Zimmer zur Verfügung. Das macht böses Blut, denn es dokumentiert äußerlich schon, daß wir kein gleiches Recht im Deutschen Reiche haben.

Es wird jedenfalls gut sein, daran zu erinnern, daß es nicht nur Soldatenmißhandlungen gibt, sondern auch Zeugenmißhandlungen, die in ihrer Art ebenso zu verwerfen und nicht bloß Gefahr bringend für die Rechtspflege sind, sondern auch oft z. B. bei taktloser Behandlung der Zeugen, bei unnötigem Fragen nach Vorstrafen usw. die Existenz ganzer Familien ruinieren. Es wird also gut sein, daß sich die einschlägigen Faktoren bewußt sind, daß sie die Zeugen als Zeugen zu behandeln haben und nicht als Angeklagte, Beklagte oder gar als Schuldige. Junge Rechtsanwälte und junge Staatsanwälte dürften sich das wohl auch merken und wenn die vorsitzenden Richter sich den Schutz des Zeugen gegen Uebergriffe von Anwälten und Staatsanwälten recht angelegen sein lassen und selbst mit gutem Beispiel in der Behandlung der Zeugen vorangehen, so ist ihnen nicht nur der Dank der Zeugen und des großen Publikums sicher, sondern sie leisten auch der Rechtspflege und ihrer Sicherheit einen großen Dienst. Es ist ein offenes Geheimnis, daß das Ansehen der deutschen Justiz kein unbestrittenes ist. In Punkto Zeugenbehandlung wird viel gefehlt. Möge auch darin ein vernünftiger Wandel geschaffen werden.

#### Zum Kapitel der Soldatenmißhandlungen

verdient es Erwähnung, daß auf Anregung des „Pädagogischen Vereins“ in Chemnitz der „Sächsische Lehrer-Verein“ sich in nächster Zeit mit der Frage beschäftigen wird: „Was kann geschehen, um die schwach Befähigten, insbesondere die aus Hilfsschulen Entlassenen vor Verwickelungen und Schädigungen zu behüten, in die sie wegen ihrer geistigen Minderwertigkeit leicht geraten können, sobald sie mit Militärbehörden in Berührung kommen?“ — Die Frage ist in sächsischen Lehrerkreisen aus der Ueberzeugung heraus angeregt, daß die geringe Anstelligkeit und „Schlappheit“ vieler Rekruten, die dann leicht zu „vorschriftswidriger Behandlung“ durch manche militärische Vorgesetzte führt, nicht auf bösen Willen, sondern

auf geistige Minderwertigkeit zurückzuführen ist. Man hält es namentlich für wünschenswert, daß die in den Hilfsschulen über die geistige Qualität des einzelnen Schülers geführten Personalbogen, die von Ärzten und Lehrern ausgefüllt werden, den Militärbehörden vorzulegen sind.

#### Zur Psychologie der Massen.

hat Dr. Emil Rechert, Hof- und Gerichtsadvokat in Wien, in der im Stuttgarter Verlage von Greiner und Pfeiffer erscheinenden trefflichen Monatschrift „Der Türmer“ einen Artikel beigezeichnet, dem wir nachstehende Stellen entnehmen: Nur in schlechten Romanen sieht man die Menschen das Leben mit unabänderlich demselben Charakter durchqueren. Aber jeder Mensch hat mindestens zwei Charaktere: einen als einzelner Privatmensch und einen anderen, wenn er Teil eines Haufens wird. Durch die nackte Tatsache, daß er in eine Masse eintritt, wird bewirkt, daß die bewußte Persönlichkeit erlischt und die Herrschaft einer unbewußten Persönlichkeit, welche eben die der Masse ist, beginnt. Der einzelne wird in einem Haufen zum Sandkorn unter Sandkörnern. Er verliert alle früheren Eigenschaften und nimmt den Charakter der Masse an. Die Persönlichkeit der Masse ist meistens eine inferiore. Wenn ein Mensch in einen Haufen eintritt, so gleitet er in aller Regel auf der Kulturleiter um viele Sprossen hinab. Isoliert war er vielleicht eine zivilisierte Natur, in der Masse wird er sofort Barbar. Er erhält die spontane Empfänglichkeit, die Hestigkeit, die Wildheit und ebenso den Enthusiasmus, den Heroismus primitiver Wesen. Jurys fällen einstimmige Urteile, die jeder Geschworene einzeln mißbilligt hätte; parlamentarische Körperschaften nehmen Gesetze an, stimmen für Maßregeln, die jedes einzelne Mitglied verwerfen würde — Wirkungen der Masse. Die Männer des Konvents waren, jeder einzeln genommen, aufgeklärte Bürger von friedlicher Denkart, ruhigen Gewohnheiten. Zum Haufen vereinigt, schreckten sie vor keinem Greuel zurück. In der Masse wird der Geizhals zum Verschwenker, der Skeptiker gläubig, der ehrliche Mensch zum Verbrecher, der Feigling zum Helden. Intellektuell ist der Haufe dem isolierten Menschen gegenüber immer inferior. Das Niveau des Haufens ist sogar durchweg dasselbe niedrige und ein Haufen Gelehrter ist um nichts vernünftiger als ein Haufen Dummköpfe. Dagegen auf moralischem Gebiete, also mit Bezug auf Empfindungen und Handlungen, kann eine Masse besser oder schlechter als der einzelne sein; sie ist gleich nahe dem Verbrechen wie eine heroische Opfertat. Alles hängt davon ab, wie die Masse suggestioniert wird. Denn nicht nur durch die Vernunft werden die Massen gelenkt; der Mensch im Haufen hört nicht auf Gründe, von Vernunft wird er nicht angesteckt. Was ihn beeinflusst, gehört einer tieferen Ordnung an, und man könnte wohl sagen: die Massen denken mit ihrer Phantasie. Das Gesetz der Massen will es, daß sich die angesammelte Menge in eine psychologische Einheit verwandelt. Darum ist in der Masse jedes Gefühl jede Handlung ansteckend. Es braucht nur einer hurra zu rufen und die anderen schreien wie besessen mit. Sie sind auch besessen: sie sind hypnotisiert durch das Gefühl der Menge. So mußte ich damals mit jeder Faser meines Herzens Radfahrer werden, weil alles um mich für das Radfahren begeistert war. Aber auch die kraftlose Ubernunft wirkt in der Masse hypnotisierend. Dies bewiesen auf jenem Schreckensfelde